

Kloster Welter

aus <http://de.wikipedia.org/wiki/Welter> (14.03.2008)

Eine tiefgreifende und entscheidende Wende in der religiösen, kulturellen und wirtschaftlich-sozialen Entwicklung Welters und seiner Umgebung brachte die Gründung eines Zisterzienserinnen-Klosters um das Jahr 1240 mit sich. Mit einer Urkunde aus dem Jahre 1242 bestätigt der Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden die Klostergründung und stellt die neue Ordensniederlassung unter den besonderen Schutz der Kirche.

Die Leitung und Verwaltung des Klosters lag in Händen der Äbtissin, die von den Nonnen auf Lebenszeit gewählt wurde. Sie führte die Aufsicht über das innere, religiöse Leben im Kloster, besorgte die zeitlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten und die Vertretung des Klosters nach außen. Ihr zur Seite standen die „Priorissa“, welche die Finanzen verwaltete, die „Kellnersche“, der Küche, Keller und Dienstpersonal anvertraut war, und die „Kemnersche“, die für das Inventar, die Haus- und Kirchenordnung sorgte.

Als erste Äbtissin in Welter wird Helika, eine Schwester des Vogts Walther, genannt. Ihr folgen Acela und Aleydis, welche die Klostergebäude 1261–1267 erstmals in Stein errichten ließ. Bis heute sind aus Urkunden und Akten 29 Äbtissinnen namentlich bekannt geworden. Die baufreudigste unter ihnen war wohl Maria Elisabeth von Aldebruck, die um 1685 einen Teil der Klostergebäude neu bauen und 1697–1700 eine neue Klosterkirche, die heutige Pfarrkirche „St. Bernhard“, errichten ließ. Das schöne Klosterportal, später Eingang zum Pflegeheim „St. Georg“, erinnert mit Wappen, Inschrift und Jahreszahl (1687) an sie. Das Brauhaus des Klosters, in welchem später zunächst die katholische Schule untergebracht wurde, danach das Jungkolping-Heim eingerichtet war und welches heute das Heimathaus beinhaltet, erbaute Catharina Gertrudis v. Bischpink. Wappen und Inschrift an diesem Gebäude sind heute stark verwittert: „Catharina Gertrudis a Bischpink, Abba regnante, 1712“. Die Inschrift birgt in römischen Ziffern die Jahreszahl 1712. Auch eine kostbare Monstranz trägt den Namenszug der Äbtissin und die Jahreszahl 1722.

Seit Bestehen unterstand das Kloster der Oberaufsicht des Abtes von Altenkampen am Niederrhein. Ihm oblag die letzte Entscheidung in der Wahrung der geistlichen und weltlichen Interessen des Klosters. Seine Entscheidung musste bei Kauf und Verkauf, Stiftungen und Bauten, sowie Wahlen der Äbtissin und des Pfarrers eingeholt werden.

In den ersten zwei Jahrhunderten erwarb das Kloster durch Übereignung (Mitgift der Töchter der in der Umgebung wohnenden Adels, die im Kloster im Sinne der damaligen Zeit Aufnahme fanden), Stiftungen und Käufe großen Grundbesitz. Im Bördekataster von 1685 werden insgesamt 51 Höfe aus der näheren Umgebung als Klostereigentum aufgeführt.

Etliche Urkunden, die teils im Staatsarchiv Münster und teils auch im Stadtarchiv Soest aufbewahrt werden, künden von dem fast sechs Jahrhunderte währenden Wirken der Zisterzienserinnen im Raum Welter.

Reformation in Welter

Die große religiöse Reformbewegung des 16. Jahrhunderts nahm auch in der Börde ihren Lauf, nachdem die Stadt Soest sich 1531 zur Lehre Luthers bekannte. Durch Ankauf der um sie liegenden Freigrafschaften hatte Soest sich im 13./14. Jahrhundert die Börde untertan gemacht. So versuchte sie nun auch als „Herrin der Börde“ der neuen Lehre Tür und Tor in den Bördekirchspielen zu öffnen. In Welter blieben die Verhältnisse für lange Zeit recht verworren. Das Kloster blieb katholisch. Die Äbtissin Gertrud van Hoyte und ihre Nachfolgerin Margaretha v. Fürstenberg suchten gemeinsam mit dem Klosterkonvent die ihnen anvertraute Kirchengemeinde vor den „Einflüssen der neuen Lehre“ zu bewahren. Es kam zu langwierigen und ermüdenden Korrespondenzen und Auseinandersetzungen zwischen dem Soester Magistrat und den Äbtissinnen. Nach vielem Hin und Her, das gegenseitige Aussperrungen, ja Vertreibungen nicht ausschloss, blieb das Verhältnis in Welter zunächst so, dass der Pfarrer katholisch und der jeweilige Vicekurat evangelisch war. Natürlich fehlte es bei dieser Lösung nicht an Reibereien und weiterem Streit. Im 30-jährigen Krieg griffen mal kaiserliche Truppen zugunsten des Klosters, mal auch Soldaten des Soester Rates ein.

Am 19. Dezember 1649 wurden Kirche, Pfarrhof und Küsterei in Welter nebst Kirchen- und Pfarrvermögen durch die kurbrandenburgischen Kommissare Droste-Neuhoff zu Altena und Dr. Eberhard Zahn, kurfürstl. Richter in Unna, in Gegenwart des Soester Magistrats endgültig der evangelischen Gemeinde hierselbst überwiesen und Albert Scheväs als lutherischer Pfarrer in die Kirche zu Welter eingeführt. Das Kloster baute 1697–1700 eine neue Kirche dicht neben der alten (die heutige kath. Pfarrkirche). Zwischenzeitlich diente die ev. Kirche als Simultaneum, wie schon von 1565 bis 1623; so fand unten in der Kirche der evangelische Gottesdienst und oben auf dem Nonnenchor der katholische statt. Heute stehen die beiden Kirchen einträchtig und vertraulich beieinander und bilden so das Wahrzeichen des Kirchendorfes. Sie künden uns davon, wie unsere Vorfahren sich leidenschaftlich für den wahren Glauben und die Reinerhaltung des Evangeliums in neuer oder in traditioneller Form einsetzten.

Auflösung des Klosters

Die Auswirkungen der „großen Politik“ im Gefolge der französischen Revolution machen sich auch in unserer Heimat bemerkbar. Im Frieden von Luneville (1801) wird die Abtretung aller linksrheinischen Besitzungen deutscher Fürsten an Frankreich beschlossen. Die Betroffenen sollen „rechtsrheinisch“ entschädigt werden. Die dazu notwendigen Länder sollen gemäß Reichsdeputationshauptschluss (1803) in Regensburg durch die Enteignung des geistlichen Besitzes bereitgestellt werden. Im Jahre 1804 erscheint eine Regierungskommission im Kloster Welter, um auch hier das Inventar aufzunehmen, Archiv und Kasse zu versiegeln und die Beschlagnahme auszusprechen. Nur durch den ausbrechenden Krieg verschieben sich die weiteren Maßnahmen.

Mit den Konventsdamen und der Äbtissin Maria Theresia von Loen macht sich auch der junge Klosterorganist und Lehrer Bernhard Heinrich Honcamp große Sorgen um die Zukunft des Klosters. Er denkt an seine Schule, die er mit viel Liebe und Idealismus eingerichtet hat, die aber ohne die hilfsbereite Unterstützung und Förderung durch die Äbtissin und den Konvent nicht länger bestehen könnte.

Auf Anregung Honcamps errichtet der Klosterkonvent an seiner neuen Kirche in aller Form eine katholische Pfarrgemeinde, welche von der Kammer zu Hamm unter Zustimmung des damaligen Gouverneurs am 3. September 1807 genehmigt wird. Zu dieser Pfarrgemeinde gehören seither die kath. Einwohner von Welper, Meyerich, Flerke, Klotingen, Recklingsen, Einecke, Eineckerholsen, Ehningens, Berwicke, Nateln, Dinker, Vellinghausen, Eilmsen und Dorfwelper.

Am 18. November 1809 wird ausschließlich das Kloster Welper nach fast 570-jährigem Bestehen aufgehoben. Geblieben aber sind der Welperer Wald, größtes zusammenhängendes Waldgebiet der Börde, die alten Teich- und Gräftenanlagen, die Gebäude mit in Stein eingegrabenen Inschriften und dem Wappen der Äbtissin v. Aldebruch, die meisten der im Dorf noch bestehenden Fachwerkhäuser, in welchen die Bediensteten des Klosters wohnten, und die um 1700 erbaute Barockkirche.